

Alle Wetter: Physik und Mathe gefragt

An der Leibniz Universität Meteorologie studieren

Alle sprechen darüber, aber kaum jemand weiß, wie man es wirklich berechnet: das Wetter. An der Leibniz Universität kann man es studieren – im Fach Meteorologie. „Es ist ein schönes Studium“, schwärmt Prof. Dieter Etling. Es gebe nur wenige Studenten und die hätten in der Natur zu tun. Eines relativiert Etling jedoch: „Wer denkt, Wetter hat nur etwas mit Wolken zu tun, der irrt.“

Das Wetter ist harte Arbeit. „Wer Physik oder Mathematik in der Schule abgewählt hat, sollte von einem Meteorologiestudium absehen“, betont der Professor. Als Teil der Fakultät für Mathematik müssen die angehenden Meteorologen rechnen können. Aber: „Im Grundstudium umfassen Mathe und Physik weniger als die Hälfte der Stunden“, erklärt Etling. Er betont dies besonders, weil er immer wieder erlebt habe, dass Studenten mit falschen Voraussetzungen das Studium beginnen: „30 fangen meist an, 15 sind nach dem ersten Semester noch übrig.“ Doch das hat auch seinen Vorteil: „Hier kennt jeder jeden.“

Exkursionen auf den Ätna

Und natürlich geht es nicht nur um Mathematik. „Das ist die Pflicht“, sagt Etling. Die Kür hingegen sieht dann beispielsweise so aus, dass die Studenten mit ihrem Professor auf Exkursion nach Sizilien reisen, um dort auf dem Ätna vor Ort das Wetter zu bestimmen. „Wir nehmen unsere Messgeräte mit und arbeiten dann direkt am Berg“, erklärt Etling.

Wie das Wetter wird? Das ist dann – zumindest im Fernsehen – oft Interpretationssache. Mit der Meteorologie hat das häufig wenig zu tun. Studierte Meteorologen haben daher weniger Chancen auf eine Karriere als Moderator. Sie haben aber noch weitaus bessere Chancen, im Berufsleben voranzukommen: „Versicherungen suchen immer häufiger zur Risikoabschätzung studierte Meteorologen“, weiß Etling. Aber auch in Umweltämtern oder Planungsbüros seien die „Wetterfrösche“ sehr gefragt.

Daten zusammenstellen

So finden Meteorologen nämlich nicht nur heraus, wie das Wetter wahrscheinlich wird, sondern messen auch die Ausbreitung von Luftschadstoffen, messen die Feinstaubbelastung in Städten oder die Ausbreitung von Lärm. Die Daten stellen sie dann in Karten zusammen, so dass man gleich vor Augen hat, wo die Umweltbelastung mit Schadstoffen am höchsten oder am niedrigsten ist. Und wer schon immer wissen wollte, wann die Gefahr eines Sonnenbrands am höchsten ist, oder ob sein Flug pünktlich landen wird, der kann mithilfe von Meteorologen Antworten finden. Auf der Homepage des Institutes unter der Adresse www.muk.uni-hannover.de finden sich weitere spannende Hinweise auf das Studium.

Nähere Informationen zum Studiengang Meteorologie gibt es bei Prof. Dieter Etling, Telefon (05 11) 7 62-26 18, oder per E-Mail unter etling@muk.uni-hannover.de